



| LINKE SPALTE

An die Wurzeln der Typografie ging die tgm 2005/06 mit dem Jahresthema Schrift, die Basis der Typografie. Für die nächste Saison 2006/07 werden wir die andere Komponente der Typografie dazustellen und untersuchen: Die Vorträge beschäftigen sich mit Systematischer Gestaltung in der Typografie. Das beginnt bei fundamentalen Überlegungen und geht vor allem auf eine Systematik der typografischen Gestaltung ein. So gibt es eine systematische Buchtypografie (wie sie Joost Hochuli in Frage stellt); es gibt Gestaltungssysteme, die sich in der Folge von Bauhaus, Schweiz, Ulm etc. weiterentwickelt haben. Wir kennen außerdem Systeme mit Gestaltungsrastern oder Farbsysteme. Aber gibt es auch konsequente Visualisierungssysteme, Gestaltung, die also nicht auf Bauchentscheidungen basiert?

Es geht also bisweilen an nicht ganz bekannte Wurzeln der Theorien. Und so befasst sich schon der erste Referent Ruedi Baur mit identifizierbaren Systemen und berichtet über den Stand der Forschung am Institut für Designforschung in Zürich. Axel Thallemer spannt den Bogen zwischen Typografie und Produktdesign. Die Basler Basics, die nach wie vor »basierend« sind, werden von Wolfgang Weingart und Peter Olpe dargestellt. Ausgefeilte Rastersysteme erläutert Hans Rudolf Bosshard und Farbe systematisch zwischen Licht und Dunkelheit referiert und zeigt Ulrich Bachmann. Das ist noch nicht alles: Über Architektur und Bedeutung hören und sehen wir anhand eines der wichtigsten Bauwerke des letzten Jahrzehnts in München. Den glanzvollen Abschluss bildet der heute weltberühmte Komponist Helmut Lachenmann, der über Zusammenhänge zwischen Komposition und Systematik sprechen wird.

Und auch für Kurse und Seminare ist reichlich gesorgt. Das Seminar Umsteiger von Quark auf InDesign musste diesmal drei mal stattfinden und natürlich gibt es

dieses auch 2006/07. Neu dazu kommt ein Halbtagsseminar zur jetzt eingeführten »Neuen« Rechtschreibung, je ein Seminar über Acrobat für Gestalter, XLM-gestütztes Publizieren, Einführung in den traditionellen Handsatz (Bleisatz) und wieder einen Abendkurs »Abendländische Kalligrafie«. Und das neben den schon zu Standards gewordenen Seminaren, die Sie bei uns erwarten dürfen.

Und jetzt haben Sie die 30. Ausgabe der »Vier Seiten« vor sich, wie immer mit Informationen aus der tgm und um die Typografie. Da danke ich sehr herzlich den vielen Mitarbeitern für Ihr Engagement; den Autoren, Redakteuren, Gestaltern (die oft schon von Anfang an dabei waren), Druckereien und der Papierfabrik. Bis dann wieder im Herbst, Rudolf Paulus Gorbach

Jahreshauptversammlung 2006

27. April 2006

Das Schönste dieser Jahreshauptversammlung kam diesmal zum Schluss: Es wurden über 200 Urkunden für all jene vorgelesen, die 25 Jahre oder länger Mitglied der tgm sind. Immerhin fast ein Viertel der Mitglieder ist also schon so lange dabei. Einige haben allerdings sogar 50 Jahre Mitgliedschaft zu vermelden, wie zum Beispiel Karl Rohrmüller, der damit für eine schöne Überraschung und einiges Erstaunen sorgte. Er trat 1956 der tgm bei und nahm an diesem Abend persönlich seine Urkunde in Empfang.

Das Hauptanliegen der Versammlung wurde wieder angenehm konzentriert und daher zügig über die Bühne gebracht. Der Jahresbericht des Vorsitzenden, der Ausblick auf die kommende Saison, der Bericht von Schatzmeister und Rechnungsprüfern, Neuwahlen.

Die wichtigsten Punkte: Ein weiter leicht sinkender Mitgliederstand, zur Zeit sind es 941 Mitglieder. Neuzugänge sind also mehr als erwünscht, auch weil die Mitgliederzahlen ein wichtiger Posten bei der Finanzplanung sind. So war denn allen Sparbemühungen zum Trotz in der Kasse ein Minus zu verzeichnen, das bisher noch aus dem Vermögen der Gesellschaft ausgeglichen werden kann. Zu Buche schlagen allerdings leider auch zahlreiche säumige Beitragszahler. Einzige wirkliche Enttäuschung bei den Veranstaltungen waren die schwach besuchten Werkstattgespräche. Sonst gab es einige erfreulich gut besuchte Seminare, für die Zusatztermine angeboten wurden, aber auch ein paar Ausfälle, bei denen man über das Konzept nachdenken muss. Was die Räume angeht, so steht das Literaturhaus nun endgültig als Veranstaltungsort für die tgm nicht mehr zur Verfügung. In der kommenden Saison wird dafür neben der Pranchhstraße die Black Box im Gasteig stärker genutzt werden. Das Generalthema der nächsten Vortragsreihe wird »Systematische Gestaltung« sein; es konnten einige namhafte Referenten (z. B. Hochuli, Weingart) gewonnen werden. Rudolf Gorbach schloss seinen Jahresrück- und Ausblick mit der Ankündigung, nach 10 Jahren im Amt im nächsten Jahr nicht mehr anzutreten bei der Wahl zum ersten Vorsitzenden. Bei der diesjährigen Wahl wurden er und Matthias Hauer wiedergewählt. Da Peer Koop und Julia Hoffmann nicht mehr zur Verfügung standen, gibt es nun zwei neue Gesichter im Vorstand, Sebastian Lehnert als Schriftführer und Annette Winkelmann als Schatzmeisterin. *jh*

Die Entwicklung der Serifenschriften seit den sechziger Jahren

»The history of all hitherto existing typefaces is the history of typeface sampling«

Hans Andree
7. Februar 2006

Der Vortrag über die Entwicklung der Serifenschriften setzte etwas früher an, als der Titel suggerierte. Mehr als 1800 Jahre früher, um genau zu sein: nämlich bei der Trajan-Säule in Rom. Ausgehend von diesem »Urkorn unserer Alphabete«, über das Venedig des 15. Jahrhunderts, beschrieb Andree die Geschichte der Serifenschriften als eine relativ organische, homogene Entwicklung.

Während das jeweilige Werkzeug der Schriftschaffenden zweifellos einen großen Einfluss auf die konkrete Ausprä-

möglich sind. Sie würden – ähnlich wie bei Schachfiguren oder Spielkarten – von den Lesern bzw. Nutzern nicht angenommen. Lediglich Modifikationen, abhängig vom jeweiligen Anwendungsgebiet, sind innerhalb dieses Rahmens akzeptabel.

Nach Tschichold sind die besten Schriften die klassischen Schnitte oder neuere, kaum von ihnen entfernte Schriften. Der Bruch im 19. Jahrhundert, verursacht durch die romantische Originalitätssucht, hat gezeigt, dass ein Ausbrechen aus diesen altbewährten Formen scheitern muss. Erst durch Morris und die Präraffaeliten kam es zu einer Rückbesinnung auf die traditionellen Werte bzw. Schriften.

Nicht zu unterschätzen ist dabei auch die Rolle der buchtypografischen Traditionen. Das typografische Bild der – aus einer Antiqua gesetzten – Buchdoppelseite gilt als Archetypus der lateinischen humanistischen Literatur. Später wurde es dann auch von den einzelnen Nationalsprachen übernommen: Während Caslon seine Schriftproben noch in Latein gesetzt hat, verwendete Baskerville englische Texte.

Die enge Bindung zwischen Buchform und Serifenschrift hat sich bis heute gehalten. Eine Stichprobe aus der Großdruckerei Claussen & Bosse von 2005 zeigt, dass in 80 Prozent der dort gedruckten Titel (erzählende Literatur, Sachbücher) eine »klassische« Renaissance-Antiqua verwendet wird – allen voran Garamond, Aldus und Sabon. Der Einwurf aus dem Publikum, dass die Verteilung jenseits des Mainstreams anders aussieht, bestätigt dies ja nur.

À propos Garamond. Hans Andree hat sich mit dieser Schrift sehr intensiv beschäftigt. Unter den Dutzenden von Garamonds, die es heutzutage gibt, hat er 14 Gruppen identifiziert, die ähnliche Merkmale aufweisen. Alle diese verschiedenen Fonts haben außer dem gleichen Namen noch etwas anderes gemein: Sie haben den »sound« der Poliphilus »gesampelt«.

Aber da war doch noch was – die »Entwicklung der Serifenschriften seit den sechziger Jahren«. Der Titel des Vortrags hat eine Erwartung aufgebaut, die nur bedingt erfüllt werden konnte. Moderne Entwicklungen, sowohl im Hinblick auf Schrift-Design als auch Font-Technologie, hat Andree leider nur am Rande berührt. So beispielsweise den Trend zu Schrift-Großfamilien mit Serifen- und serifenlosen Schnitten (und diversen Zwischenschritten à la Rotis Semi Sans und Semi Serif). Oder auch die Verbreitung von OpenType-Versionen sowie die eigentlich vielversprechende Multiple-Master-Technologie, die aber nie den großen Durchbruch geschafft hat. *sl*



Die Poliphilus von Griffo im Vergleich mit verschiedenen heute gebräuchlichen Renaissance-Antiqua-Schnitten



Foto: Axel Waldhier

gung der Zeichen ausgeübt hat, ist die Grundform im Wesentlichen die gleiche geblieben. Mit den Worten von Hans Andree, der »sound« der frühen Schriften (an der Trajan-Säule; Jenson, Aldus, die Poliphilus von Griffo) ist nach wie vor erkennbar; Schriftschöpfer haben diesen »gesampelt« und sich zu eigen gemacht.

Dies kann, laut Andree, auch gar nicht anders sein, da große Veränderungen der Grundformen von Leseschriften kaum

Geliebte Details: Schriftwirkung im Druck

Matthias Hauer

Schrift in der Mathematik

Johannes Küster

7. März 2006

Erfreulich viele Zuhörer fanden sich am 7. März zum »double feature« über die Feinheiten der Typografie ein und mussten ihre Neugier an den »erbsenzählerischen« Details keineswegs bereuen, denn die Referenten gewährten mit präzisen Erklärungen und dem nötigen Macro-Blick spannende Einsichten in die Welt der Buchstaben.

Den Anfang machte Matthias Hauer, der die Wirkung des gedruckten Zeichens bei verschiedensten Druckverfahren und -materialien wortwörtlich unter die Lupe nahm. Hochauflösende Macro-Aufnahmen veranschaulichten unmittelbar, wie sich die Schriftformen unter den jeweiligen Bedingungen verändern.

Ausgehend vom Hochdruck mit seinen charakteristischen Quetschrändern beschrieb Hauer mit malerischen Worten die Auswirkungen der Reproduktionstechnik. Beim Tiefdruck machte der genaue Blick auf die Näpfchen den sich auflösenden Zeichenkörper sichtbar, während der dicke Farbauftrag des Siebdrucks unter der Lupe einem »Lebkuchen« glich. Dass die verwaschenen Konturen bei Tintenstrahl-, Nadel- und Thermodruck gegenüber der schärferen Zeichnung des Laser- oder Offsetdrucks nicht mithalten können, leuchtet zwar schon ohne Lupe ein; wie stark die Formen bei diesen Druckverfahren in Mitleidenschaft gezogen werden, zeigten jedoch erst die Nahaufnahmen.

Aus den so gewonnenen Einblicken über die veränderten Reproduktionsbedingungen leitete Hauer nun Kriterien für den Schriftentwurf her und erläuterte die gängigen Technologien, die zu einem verbesserten Druckbild herangezogen werden. Der Vergleich klassischer Satzschriften verschiedener Hersteller, die ursprünglich für den Buchdruck entworfen wurden, zeigten dabei fehlende Anpassungen an heutige Druckverfahren. Die Digitalisierungen gerieten häufig zu spitz, da sie sich am Originalstempel statt an dessen Druckbild mit dem charakteristischen Quetschrandzuwachs orientierten.

Abschließend hatte Hauer auch für den Schriftenwender noch einige Ratschläge parat, wie etwa nützliche Grundregeln beim vierfarbigen Schriftdruck.

Im zweiten Vortrag widmete sich Johannes Küster der mathematischen Typografie und begann nach einer kurzen historischen Einleitung mit den grundsätzlichen Anforderungen an entsprechende Zeichensätze. Aus der Tatsache, dass der mathematischen Schreibweise häufig ein Kontext im Sinne eines Wortzusammenhangs fehlt, müssen alle Zeichen – ob Ziffer, lateinischer oder griechischer Buchstabe, mathematisches Symbol oder Kürzel etc. – auch als Einzelzeichen absolut unverwechselbar sein. Hinzu kommt, dass diese eindeutige Erkennbarkeit zusätzlich zwischen den Schriftschnitten normal, kursiv, fett und fettkursiv funktionieren muss, da auch hier jeweils unterschiedliche Bedeutungen zugrunde liegen. Die wichtigste Rolle spielt dabei der Kursivschnitt; serifenlose Schriften entpuppen sich als eher ungeeignet.

Sieht man sich nun einen solchen Zeichensatz etwas genauer an, fallen vor allem die zusätzlichen Zeichen auf, die für den mathematischen Satz benötigt werden: Zunächst wird dem lateinischen Alphabet das griechische hinzugefügt, sowie einige spezielle Zeichen – ebenfalls in den vier zuvor genannten Schnitten. Für entsprechend ausgebaute Mathematik-Fonts müssen auch Schreibschrift-Versalien, Frakturbuchstaben, Doppelstrich-Varianten, ja sogar hebräische Lettern hinzugefügt werden. Weiterhin sind optische Größen nötig, die bei Verkleinerungen wie etwa Indizes eingesetzt werden. Um schließlich dem Lesen einzelner Zeichen gerecht zu werden, sollte das Ganze dann, insbesondere beim Kursivschnitt, deutlich weiter laufen als wir dies bei Textschriften gewohnt sind.

Ein weiteres ästhetisches Problem entsteht bei Zeichen, die skaliert und gedehnt werden müssen, wie etwa Klammern, die über mehrere Zeilen reichen, oder Akzente, die sich über mehrere Zeichen erstrecken. Hier behilft man sich mit »Baukastensystemen«, aus denen das Zeichen in der gewünschten Ausdehnung zusammengefügt werden kann, ohne dabei eine unproportionale Verzerrung der Strichstärken zu erhalten.

Es leuchtet ein, dass bei einem solchen Sammelsurium an Zeichen und Symbolen, die auf stark unterschiedlichen formalen Grundlagen aufbauen, eine einheitliche Gestaltung nahezu unmöglich wird. Dennoch veranschaulichten die abschließenden Beispiele aus verschiedenen Mathematikschriften – wie auch der MnMath, einer Erweiterung für Adobes MinionPro, an der Küster zur Zeit selbst arbeitet – wie groß die Qualitätsunterschiede im mathematischen Satz sein können. ol

Fraktur – die Gebrochene unter den Schriften

Philipp Luidl

4. April 2006

Philipp Luidl spricht wieder in der tgm. Noch dazu an einem traditionsreichen Ort, der Aula des Städtischen Beruflichen Schulzentrums in der Pranchhstraße. Entsprechend groß war der Andrang, bemerkenswert dabei der hohe Anteil junger Leute. Zum großen Interesse hat nicht nur der prominente Name, sondern natürlich auch bzw. vor allem das Thema beigetragen. Jorge Luis Borges hat geschrieben, dass Wörter gemeinsame Erfahrungen voraussetzen. Gleiches kann man auch von Schriften und ihrer Wirkung sagen. Dies gilt nicht zuletzt für die gebrochenen Schriften.

Ihre Geschichte und ihre Konnotationen hat Luidl ausführlich betrachtet und dekonstruiert. Ein Schwerpunkt lag erwartungsgemäß auf dem Mythos von der Gebrochenen als »Nazischrift« sowie auf dem – auf den ersten Blick paradoxen – Erlass Hitlers von 1941, dem zufolge die »Schwabacher Judenlettern« nicht mehr eingesetzt werden sollten. Ähnlich widersprüchlich und vielfältig sind die Versuche, den Ursprung des Begriffes »Schwabacher« zu erklären. Luidl hat verschiedene Ansätze präsentiert; welcher davon der »richtige« ist, lässt sich heute kaum mehr sagen.

Ein Wort noch zur Aktualität des Themas. In der Vortragsankündigung steht geschrieben: »Wieder andere [Schriften] waren einmal bedeutend und sind plötzlich aus den Katalogen verschwunden, wie die Fraktur.« Dass dies so nicht der Fall ist, zeigt nicht zuletzt ein gerade erschienenes Buch namens Fraktur mon Amour von Judith Schalansky (siehe Buchbesprechungen), in dem sie über 300 noch oder wieder erhältliche gebrochene Schriften vorstellt. sl

30

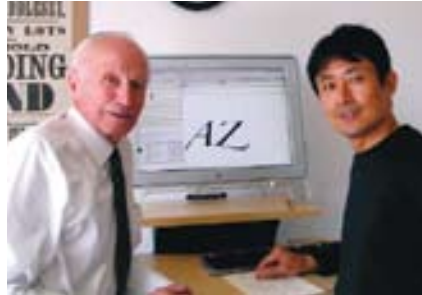
Linotype Library

15. Februar 2006

Im tiefsten Winter traf sich ein kleiner Kreis in den Räumen von Kochan & Partner zum Schriften gucken: Otmar Hoefler, der Leiter Font Marketing von Linotype startete das Werkstattgespräch mit einem »Schriftenquiz« und brachte als Preise etliche der ganz neuen Schriftmusterbücher unter sein dankbares Publikum. Er begann mit einer Vorstellung seines Unternehmens, den rechtlichen Rahmenbedingungen der Schriftverwendung und wie Linotype mit seiner Platinum Collection die Lizenzierung von Schrift für Kunden attraktiv macht.

Dann wurden aktuelle Projekte der Linotype Library vorgestellt, wie z. B. die

gedachte Schnitt »Palatina nova Titling« der einige elegante Ligatur(!)-Varianten und auch das griechische Alphabet und dazu noch die Kapitälchen enthält. Die Palatina nova hat sowieso auch griechische und kyrillische Schnitte. Neu dürfte für viele sein, dass es zur Palatino auch eine »Palatino sans« gibt, die im Umfeld anderer Serifenloser angenehm



Hermann Zapf und Akira Kobayashi bei der Arbeit.

»weich« wirkt. Auch diese »Re-Designs« wurden zusammen mit Akira Kobayashi durchgeführt.

Zu erwähnen ist auch noch das Schriftsystem »Compatil«, das speziell für die Anwendung in Geschäftsberichten geschaffen wurde. Es enthält die vier Familien Exquisit (Renaissance-Flavour), Fact (Serifenlos), Letter (Serifenbetont) und Text (klassizistische Buchstabenproportion), die proportionsgleich auf optimale Mischbarkeit abgestimmt sind. Vor allem die Ziffersätze sind auf Lesbarkeit optimiert und dicktengleich in den unterschiedlichen Fetten, was die Gestaltung komplizierter Tabellen erleichtert. Die Compatil bietet ein Maximum an Perfektion und optischer Glättung, also sicherlich etwas, was der Einsatz im CD-Bereich großer Industrieunternehmen erfordert.

Herr Hoefler hatte dann nicht nur noch viele Schriftmuster mitgebracht, sondern auch Jürgen Weltin, einen Schriftdesigner, der die Schriftfamilie Finnegan und die Schrift Balega entworfen hat. Beide nahmen sich Zeit, um in einem benachbarten Lokal für ausführliche Gespräche zur Verfügung zu stehen.

Wer mehr über die Produktreihe »Platinum Collection« wissen will, findet hier mehr dazu:

<http://www.linotype.com/1805/platinum-collection.html> ml

Fachliche Diskussion über eigene Arbeiten

15. März 2006

Fand mit leider nur acht Teilnehmern in den bestens vorbereiteten Räumen von Kochan & Partner – denen hiermit nochmals gedankt sei – statt. Die Bandbreite der präsentierten Arbeiten

reichte von Buch- und Kataloggestaltung, über Kundenzeitschriften bis zu Werbeflyern und bot reichlich interessanten Diskussionsstoff. Der Moderator des Abends, Michael Lang, hatte zudem noch Pressendrucke und bibliophile Bücher mitgebracht, die abschließend angeschaut und kritisch, aber meist bewundernd betrachtet wurden. am

| SEMINARE

»Texten für Grafiker – mit Worten gestalten«

Erste Hilfe im Textnotfall

Mein Kunde wartet nervös auf seinen Entwurf. Das Layout ist längst fertig und ich hänge hilflos an der letzten Textpassage fest. Bestimmt klingelt gleich das Telefon, mein Magen verkrampft. Das kann doch nicht so schwer sein! Verflixt, wie bringe ich nur meine Gedanken sinnvoll zu Papier?

Durch das zweitägige tgm-Seminar »Texten für Grafiker – Mit Worten gestalten« hoffte ich, Situationen wie diese in Zukunft vermeiden oder zumindest entschärfen zu können. So fand ich mich zusammen mit einer kleinen Gruppe Gleichgesinnter Ende Januar im Seminarraum der Werbeagentur Kochan & Partner ein. Kai Bargmann, Journalist und freier Texter, referierte locker und fachkundig über die deutsche Sprache. Er entstaubte unser theoretisches Wissen über Substantive, Verben und Adjektive und die wichtigsten Regeln, sie sinnvoll miteinander zu verknüpfen. Er warnte uns vor Füllwörtern und Anglizismen, die einen Satz unnötig verkomplizieren. Zur Abschreckung führte er uns die Behördensprache vor Augen, die ein deutscher Durchschnittsbürger kaum verstehen kann. So zerplückten wir munter Schachtelsätze in sämtliche Einzelteile und formten daraus kompakte, klare Sätze. Jedes überflüssige Wort wurde gestrichen, jede umständliche Formulierung ersetzt und langsam entstand in der Gruppe ein Gespür für die richtige Wortwahl. Etliche praktische Übungen stellten uns vor Probleme, die wir mit wachsendem Selbstvertrauen lösten. Als Vertreter einer Handwerkervereinigung schrieben wir einen Brief an Kanzlerin Merkel, der einerseits vor Kritik triefte und andererseits neue Wege zeigte. Wenig später fanden wir uns als Zeitungsreporter inmitten der wütenden Handwerkermergen wieder, um objektiv über deren letzte Versammlung zu berichten. Wir betitelten Reiseführer und diskutierten über Headlines, Bildunterschriften und Claims. Die Beiträge aus der Gruppe kamen aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln,



Oben: »Die erste Version der Michelangelo. Zuerst PANDORA Versalien genannt.« Originalblatt von Hermann Zapf.

Unten: Proben der Palatino und der Palatino nova von Linotype im Vergleich.

Abbildungen: Linotype

»Avenir next« genannte Überarbeitung von Adrian Frutigers Avenir, die dieser zusammen mit Akira Kobayashi, dem Type Director von Linotype durchgeführt hat, oder die Überarbeitung und der Ausbau der Syntax-Familie von Hans Eduard Meier. Besonders ausführlich wurde über die Neuherausgabe und intensive Überarbeitung der Schriften von Hermann Zapf berichtet: Die Palatino-Familie wurde als »Palatino nova« neu gezeichnet und digitalisiert. (siehe Abbildung). Besonders schön ist der für große Titel(Versal)grade



verdeutlichen die Biegsamkeit der deutschen Sprache und wie man sie sich zunutze machen kann. Anerkennung und Kritik wurden gegenseitig offen ausgesprochen, was für ein konstruktives und freundschaftliches Klima in der Runde sorgte.

Fazit: Mein Kunde wartet manchmal immer noch nervös auf seinen Entwurf und ich bin nicht zum preisgekrönten Texter mutiert. Aber ich gehe lockerer an die Sache heran und formuliere meine Sätze bewusster in aktiver Sprache und auf das Wesentliche beschränkt! Meine neuentdeckte Schreibbegeisterung wartet nun hoffnungsvoll auf ein Vertiefungsseminar. *vh*

InDesign CS2 für Umsteiger

Wenn ein Thema »heiß« ist, wird es auch gut gebucht: tatsächlich dreimal muß das InDesign-Seminar in dieser Saison stattfinden, was den Verdrängungsdruck, den InDesign auf QuarkXpress ausübt, gut widerspiegelt. In der Blocherer-Schule, der die tgm auch hier ganz herzlich für die zur Verfügung gestellten Räume und die Ausstattung dankt, treffen sich 15 meist selbständige Grafikerinnen und Grafiker, um vom Referenten Alexander Krauth die Feinheiten von InDesign CS2, speziell auch im Hinblick auf einen Wechsel von Quark, zu erlernen.

Nach einer Vorstellungsrunde geht dann auch schon der Vortrag los. Dass am ersten Tag kein Beamer da ist, bremst nur wenig: Gut strukturiert, werden Grundfunktionen erklärt, zunehmend in der Komplexität. Alles klappt gut, sogar ohne Projektor, denn die Teilnehmer sind hoch konzentriert dabei.

Das Mittagessen im frühlingshaften, benachbarten Tassilogarten unterbricht angenehm und gibt auch Gelegenheit, sich gegenseitig etwas kennenzulernen.

Am Sonntag ist dann auch ein Beamer da, und so lassen sich auch die verstecktesten Funktionen von InDesign verständlich erläutern: die Teilnehmer sind zunehmend verblüfft über die unglaublich umfangreiche Funktionalität des Programms; es scheint wirklich an alles gedacht, was man im Profi-Leben für Printproduktion je brauchen könnte.

Am Ende des Seminars ist auch das Wochenende vorbei, aber gut verbracht. Und man kann am Montag sein neues Wissen im Programm gleich einsetzen. *df*

| IM INTERNET ENTDECKT

Schrift

Informationen zu Johannes Gutenberg, seiner Erfindung, Gutenberg-Museum sowie Geschichte und Gegenwart der Buch- und Druckkunst.
<http://www.gutenberg.de>

Schriftverwaltung

Linotype gab die offizielle Freigabe des FontExplorer Version 1.0 für MacOS X bekannt. Die Software bietet neben dem Sortieren von Fonts und Betrachten von Mustern einen Zugang zur Online-Bibliothek.
<http://www.linotype.com/fontexplorerX>

Gestaltung

Inspirationsquelle für verbale Design-Argumentation
<http://www.designphrasen.de>

Jingle Wettbewerb

design network switzerland sucht permanent nach kreativen Lösungen für ihre Jingle-Sammlung. Teilnahmeberechtigt sind Studenten aller Designschulen.
<http://www.designnetwork.ch/jingles/jingles.htm#>

Internet 1

Barrierefreies Internet

Seit fünf Jahren gibt es die Initiative »Einfach für Alle« der Aktion Mensch. Die Website richtet sich an Anbieter von Internetseiten und Agenturen, die überzeugt werden sollen, dass auch sie von barrierefreiem Internet profitieren.
<http://www.einfach-fuer-alle.de>

Internet 2

Wegweiser durch das CSS Web. Ressource zum Thema Cascading Style Sheets mit Grundlagen, Artikeln, Tutorials und mehr ...
<http://www.csshilfe.de>

Computer

Alles Wissenswerte über die Geschichte der Firma Apple. Alle Computer ab 1976 bis heute – mit Bild und Infos zu Erscheinungsjahr und Ausstattung.
<http://www.apple-history.com/>

Handschrift

Schreiben in Spiegelschrift wie Leonardo da Vinci das tat.
<http://www.mos.org/sln/Leonardo/write.html>

Lexikon

Das Nachschlagewerk für Wörter und ihren Gebrauch. Momentan enthält die Datenbank mehr als 5 Millionen Wortformen sowie fast 15 Millionen Beispielsätze.
<http://wortschatz.uni-leipzig.de> *wh*

| BUCHBESPRECHUNGEN

Vorgefundenes verbessern

In diesem Buch werden zunächst mäßige bis schlechte Beispiele gezeigt, die systematisch verbessert werden. Die Optimierung und Wirkung werden benannt und so kann man, auch anhand von Details, die Verbesserung nachvollziehen. Beispiele sind: Anzeigen, Flyer, Türplakat, Visitenkarten, Prospekte und Tabellen. Häufig gibt es mehrere Varianten, und dann wird es besonders spannend. Eine Art Rezeptbuch vielleicht und es sollen weitere Bände zu Themen wie Powerpoint oder Bildgestaltung folgen.
Ralf Turtschi: TypoTuning Basics 64 Seiten 25 Euro, Winterthur 2006, Edition Publisher; ISBN 3-905390-33-7. rpg

Die Gebrochene

Unmittelbar vor unserem Vortrag über gebrochene Schriften von Philipp Luidl kam dieses Buch. Schwarz wie eine Bibel, insgesamt etwas aufgestylt, erscheint eine Sammlung aller greifbarer Fonts von gebrochenen Schriften. Das ist ganz brauchbar, zudem in der Werbung gebrochene Schriften ziemlich in Mode gekommen sind. Aber auch für andere Zwecke: Man kennt vielleicht die analytische Zusammenstellung von Albert Kapr oder den historisch orientierten Einordnungsversuch Luidls und wusste für eine Anwendung nicht weiter, wenn es um gebrochene Schriftformen ging. Jetzt geht das einfacher, und selbst der orientierte Typograf findet die Klassiker dieser parallelen Schriftkultur. Und wie man sie setzt kann man bei Forsman/de Jong nachlesen.
Judith Schalansky: Fraktur mon Amour. 648 Seiten mit über 300 Frakturzeichensätzen und Schmuckbuchstaben aus insgesamt 644 Fonts; mit einer CD-ROM mit über 130 Fraktur-Schriftfonts. Mainz 2006, Hermann Schmidt, 49,80 Euro, ISBN 3-87439-696-7 rpg

Farbe und Licht

Komplex und vielfältig ist die Farbwelt. Um Entscheidungen für Farben besser zu treffen ist die Kenntnis von Systemen nötig. Die vorliegende Multimedia-Publikation mit Buch, CD-ROM und Farbkarten enthält umfangreiches Foto- und Videomaterial, Illustrationen und Animationen. Phänomene des Sehens, Farb-Licht-Beziehungen werden mit den unterschiedlichen Medien gezeigt. Interaktiv können Farbkonstellationen nachvollzogen werden. Es gibt Kapitel über Farbmischen und Farbkombinationen; gezeigt werden Unterrichtsprojekte und Installationen. Ein ausführliches Kompendium beantwortet theoretische Fragen und die beiden Essays Licht sehen von

Gernot Böhme und Naturwissenschaftliches zu den Taten des Lichtes von Ernst Peter Fischer sind sehr lesenswert. Das Buch wurde von einer Ausstellung in Zürich begleitet. Übrigens spricht der Autor Ulrich Bachmann in der kommenden Saison über Farbe und System vor der tgm. Also können Sie sich mit diesem multimedialem Buch gut vorbereiten *Ulrich Bachmann: Farben zwischen Licht und Dunkelheit Multimedia-Publikation: Buch, CD-ROM und Farbkarten 24,6 x 18 cm, Sulgen-Zürich 2006, Verlag Niggli, 42 Euro, ISBN 3-7212-0577-4 rpg*

Anatomie der Buchstaben

Basiswissen für Schriftgestalter

Endlich ist es da: Das neue Lehrbuch, das Basiswissen für den Schriftentwurf bereitstellt und damit die Lücke zwischen Typografie und Kalligrafie schließen soll, nennt sich in der deutschen Ausgabe »Anatomie der Buchstaben« und ist Henning Krauses Übersetzung des amerikanischen Originals »Designing Type« von Karen Cheng. Letztere lehrt dieses Fach an der University of Washington in Seattle; von ihr gestaltete Schriften wurden jedoch bislang nicht veröffentlicht.

Zunächst bespricht die Autorin in kurzen, einführenden Kapiteln den Arbeitsprozess bei der Schriftgestaltung, die nötigen Fachbegriffe und die Tücken der Schriftklassifikation. Anschließend folgt der eigentliche Hauptteil des Buches mit je einem ausführlichen Kapitel zu den Themen »Großbuchstaben mit Serifen«, »Kleinbuchstaben mit Serifen«, »Serifenlose Großbuchstaben«, »Serifenlose Kleinbuchstaben«, »Ziffern«, »Interpunktion«, »Diakritische Zeichen« und schließlich zur »Zurichtung«. In jedem Kapitel geht Cheng nun den Weg vom Allgemeinen zum Besonderen, also von übergeordneten Gestaltungsregeln und Grundformen bis hin zum einzelnen Buchstaben mit seinen ganz speziellen Anforderungen. So wird das Alphabet nicht in der gewohnten Reihenfolge, sondern im gestalterischen Formzusammenhang abgehandelt. Auf die Klärung historischer Zusammenhänge und die Herkunft der Formen wird dabei jedoch weitgehend verzichtet.

Wichtige methodische Vorgehensweisen sind der Vergleich verschiedener Satzschriften und die Vermaßung derselben, so dass beispielsweise Strichstärken, Zeichenbreiten oder Achsenwinkel auch numerisch miteinander verglichen werden können.

Sehr anschaulich illustriert Cheng ihre Ausführungen, indem sie den Buchstaben Konstruktionslinien hinterlegt, Besonderheiten markiert und die nötigen begrifflichen Erklärungen hinzufügt. Häufig werden zwei Zeichen halbdurchsichtig übereinandergelegt, um die feinen

Unterschiede sichtbar zu machen. Darüber hinaus verhelfen kurze Begleittexte zum Verständnis.

In ihren »Buchstabenbildern« konzentriert Karen Cheng also eine Menge nützlicher Hinweise zur Formgebung der Einzelzeichen.

Dem ein oder anderen Schriftentwerfer mag die relativ konstruktive, stark an der Einzelform orientierte Herangehensweise der Autorin widerstreben. Auch das Fehlen wichtiger Teilbereiche im Type Design scheint zunächst verwunderlich. Die Konzeption des Lehrbuchs zielt allerdings keineswegs auf ein umfassendes Nachschlagewerk zum Thema Type Design. Vielmehr bietet es eine sehr genaue Analyse von Satzschriften, aus der sich dann Regeln und Hilfestellungen für den eigenen Entwurf ableiten lassen. Insofern finden Einsteiger in der »Anatomie der Buchstaben« bestimmt einen verlässlichen und nützlichen Leitfaden.

Dem »kleineren Geldbeutel« sei abschließend noch die englische Originalausgabe empfohlen, die als Paperback bereits ab ca. 30 Euro zu haben ist. *Karen Cheng: »Designing Type«. Anatomie der Buchstaben Basiswissen für Schriftgestalter. Verlag Hermann Schmidt, Mainz, 2006, Hardcover in Leineneinband, 28 x 21,6 cm, 232 Seiten, ISBN 3-87439-689-4, Euro 68,- (Englische Originalausgabe erschienen als Taschenbuch bei der Yale University Press) ol*

| AUSSTELLUNGEN

Japan künstlerisch

Schon versäumt, aber vielleicht doch gesehen: »Japanische Plakate heute« in der Neuen Sammlung in München. Das war eine lohnenswerte, sehr künstlerische Ausstellung (nachzuholen in Zürich vom 30. August bis 3. Dezember 2006).

Die Oper in den Straßen

Jetzt gibt es in der Neuen Sammlung Plakate, die einem in München die letzten zwölf Jahre dauernd begegnet sind: Pierre Mendell – Plakate für die Oper (vom 21. Juni – 3. September 2006).

Britische Grafik seit 1960

In Zürich gab es im Museum für Gestaltung die Ausstellung Communicate – Unabhängige Britische Grafik seit 1960. Auch versäumt? Sie zeigte die Entwicklung der unabhängigen britischen Grafik der letzten vierzig Jahre und deren Einfluss auf die zeitgenössische Kultur, vor allem in der Musik und der Publizistik. Sie präsentierte Grafik als Medium des sozialen Protestes, die Wichtigkeit des Internets sowie experimentelle Arbeiten von Gestaltern, die ohne den Einfluss von

kommerziellen Auftraggebern tätig waren. Auffallend dabei, wie erschreckend die sechziger Jahre waren!

Arno Schmidt

Eine der schönsten Ausstellungen über Literatur und ihren Autor gibt es in Marbach am Neckar: Für den ungewöhnlich kompliziert schreibenden Arno Schmidt wurde im Deutschen Literaturarchiv eine Ausstellung eröffnet, sie ist in all ihren Details perfekt. Die Ausstellungsgestaltung stammt von Friedrich Forsmann. Arno Schmidt? Allerdings! Eine Ausstellung der Arno Schmidt-Stiftung, Bargfeld im Schiller-Nationalmuseum, Marbach am Neckar, bis 27. August 2006. Katalog mit 208 Seiten und zahlreichen Farbabbildungen 20 Euro. www.dla-marbach.de; www.arno-schmidt-stiftung.de

Stankowski

Kunst und angewandte Gestaltung müssten sich nicht widersprechen. Das zeigt jedenfalls das Gesamtwerk Anton Stankowskis, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre. Er schuf mit seinem Logo für die Deutsche Bank ein Synonym für »Aufwärts« und eine strenge konstruktive Sicht von Grafik-Design. Die Ausstellung in der Staatsgalerie Stuttgart dauert bis zum 2. Juli 2006. Zum Glück gibt es weitere Orte, nämlich ab 25. August im Haus Konstruktiv in Zürich. Der sehr umfangreiche, informative Katalog mit 408 Seiten und 1019 Abbildungen kostet in der Ausstellung 39 Euro und die Buchhandelsausgabe (Verlag Hatje Cantz) 58 Euro. Die Beiträge sind lesenswert, für Gestalter sogar sehr wichtig. *rpg*

Nürnberg

20. Januar 2006

»Eine gute Ordnung, aus der die Jungen, des zierlichen Schreibens begierlich, mit besonderer Kunst unterrichtet mögen werden.« Johann Neudörffer, 1538 »Es war super. Nie wieder bekommen wir die Möglichkeit,

solche Preziosen in den Händen zu halten!« Jochen »Wir haben nackte Frauen mit der Lupe angeschaut

und konnten das Kleingeschriebene lesen!« Helmut »Hervorragende

Zeugnisse mittelalterlicher Obstipationsprobleme anhand eines

Danziger Schreibmeisterbuchs.« Matthias »Eine der besten Füh-

rungen durch die Ausstellung und die anmutigsten Beispiele früher

Druckkunst!«

wissen wir, was »Samtartig-

im Mittelalter durchaus

Schriften verwendet wurden

beste Sauerkraut seit lan-

angenehmste Reiseleitung



Monika »Tot &

druck ist, dass

auch 4-Punkt-

...« Andrea »Das

gem!« Katja »Die

und Gruppe!«

Annette

Linke haben

und spannend

hautnah und

faszinieren-

entdecken.« Ilja

cke und seltenen

einen ebenso



»Die fachlichen Ausführungen von Oliver

diese Exkursion wirklich sehr lebendig

werden lassen. Die Exponate konnten

unter der Lupe erforscht werden. Wirklich

de typografische Meisterwerke gab es zu

»Ein Kurztrip mit Gehalt! Die Eindrü-

Einblicke begeisterten und bescherten

lehrreichen wie vergnüglichen Abstecker aus

dem Allgastrott. Und Originale muss man live erleben, da gibt es keine Alternative.« Robert

Auf dem Programm standen: Das Germanische Nationalmuseum, mit einer Führung durch die Ausstellung »Die Anfänge der europäischen Druckgraphik« sowie der Präsentation von Originalschriften aus den Beständen der Bibliothek des Museums. – Die Stadtbibliothek im Luitpoldhaus, in der wir freundlich empfangen wurden von der Direktorin Frau Homrighausen. Frau Dr. Sauer, Leiterin der Abteilung Handschriften und Alte Drucke präsentierte uns Schätze, die unzählige Typolustschreie erklingen liessen.

sFrau Isphording berichtete über

Fotos: Oliver Linke Hermann Zapf. – Oliver Linke führte uns zum Sebaldusgrab in St. Sebald sowie zum Schönen Brunnen am Hauptmarkt und sorgte so auch für kunstgeschichtliche Bereicherung. Ein Essen im Heilig-Geist-Spital in munterer und geselliger Runde schloss den Tag für alle ab.

Organisiert von Oliver Linke

Jahresthema

»Schrift, die Basis der Typografie«

Vorträge

Jeweils 19.30 Uhr, Ort siehe Jahresprogramm bzw. Einladung via E-mail

20. Juni 2006

Das kalligrafische Werk
Johann Neudörffers d. Ä.
Oliver Linke

4. Juli 2006

Die Maxima und die Schriften der DDR
Gerd Wunderlich

Seminare

1./2. Juli 2006

Raster in der Gestaltung
Rudolf Paulus Gorbach,
Christiane Gerstung

| SONSTIGES

Herbst 2006:

Typografie und Funktion

Ein Seminar für Fortgeschrittene
Funktionierende Gestaltung unter
didaktischen Gesichtspunkten
Von den Grundlagen zu Systemen
von Typografie, Bildern und
Hierarchien, unabhängig von
der eigentlichen Aufgabe.

1 wöchiges Seminar. Info über
rudolf.gorbach@gorbach-gestaltung.de

Die tgm bedankt sich ganz herzlich bei
der Papierfabrik Schleipen für das Papier
und bei medienhaus Kastner, Wolnzach
für den Druck dieser Vier Seiten.

Jahresthema

Systematische Gestaltung
(Änderungen vorbehalten)

Vorträge

17. Oktober 2006

**Identifizierbare Systeme. Forschung
am Institut für Designforschung**
Ruedi Baur, Zürich

7. November 2006

Systematische Mikrotypografie
N.N.

12. Dezember 2006

Produktdesign und Corporate Design
Axel Thallemer, München/Linz

9. Januar 2007

Systematische Buchgestaltung
Joost Hochuli, Sankt Gallen

13. Februar 2007

**Basel und die »Basics in Design and
Typography«**
Wolfgang Weingart und Peter Olpe, Basel

13. März 2007

Rastersysteme
Hans-Rudolf Bosshard, Zürich

17. April 2007

Farbe und Systematik
Ulrich Bachmann, Zürich

8. Mai 2007

Architektur und Bedeutung
N.N.

12. Juni 2007

Experimentelle Gestaltung
N.N.

3. Juli 2007

Komposition und Systeme
Helmut Lachenmann

Seminare

Oktober

**Texten für Grafiker – mit Texten
gestalten**
Kai Bargmann, München

November

Schrift digital bearbeiten
Oliver Linke, Augsburg

**Einführung in XML-gestütztes
Publizieren**

Sebastian Lehnert, München

Dezember

**Das Einmaleins der Typografie und
seine Anwendung**
Rudolf Paulus Gorbach, Utting

Januar 2007

Scribble und Skizze
Kai Büschel

Acrobat für Gestalter

Alexander Krauth, Köln

Februar

Herstellung heute
Mattias Hauer und Peer Koop, München

März

**Erfolgreiche Unternehmensführung
durch gezieltes Marketing**
Angela Semmler, München

**Handsatz-Kurs: Die Regeln
der Typografie be-greifen**

Christa Schwarztrauber, München
2. bis 4. März 2007

April

Grundlagen Farbe
Dr. Renke Wilken, München

Grundlagen Papier

Inc-academie, München
Roland Schröder, München

InDesign für Umsteiger

Alexander Krauth, Köln

Handsatz Kurs mit Thema

Christa Schwarztrauber, München
20. bis 22. April 2007

Mai

Colormanagement
N.N.

Juni

Raster in der Gestaltung
Christiane Gerstung/Rudolf Paulus
Gorbach

Abendkurs

ab 9. Oktober 2006 (10 Abende)
Abendländische Kalligrafie
Heinz Peikert, München

tgm-Büro

Unterbrunner Straße 27, 82131 Gauting
Telefon (089) 7147333
Telefax (089) 715301
www.tgm-online.de

Impressum

© 2006
Typographische Gesellschaft München e.V.
Redaktion: Michael Lang
Autoren: Daniel Farkas, Rudolf Paulus Gorbach,
Waltraud Hofbauer, Julia Hofmann, Michael Lang,
Sebastian Lehnert, Andrea Mogwitz, Oliver Linke,
Hannelore Voderhuber, Annette Winkelmann
Titel-Gestaltung: gemäß CD von Christiane
Gerstung und Waltraud Hofbauer
Layout: Andrea Mogwitz
Schriften: Corpid
Papier: Fly cream, 90 g/qm, holzfrei,
spezialgeglättet mit 1,2-fachem Volumen
der Papierfabrik Schleipen, Bad Dürkheim
Druck: medienhaus Kastner, Wolnzach

